



Leopoldina
Nationale Akademie
der Wissenschaften

Leopoldina aktuell

1/2023

Newsletter der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina –
Nationale Akademie der Wissenschaften

Halle (Saale), 3. März 2023

Forschung für eine Erde im Wandel

**Zukunftsreport und
Symposium zur
Erdsystemwissenschaft**

Inhalt

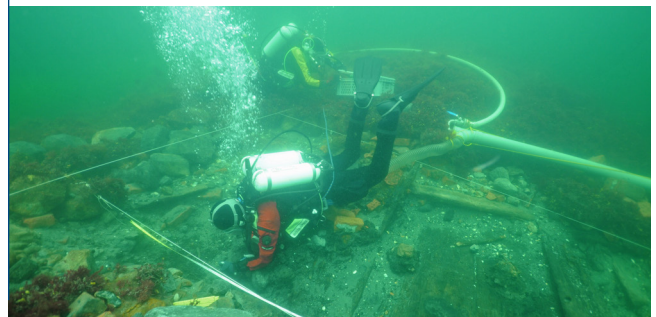
- ▶ 3 Editorial
- ▶ 4 Symposium und Zukunftsreport: Startsignal für zukunftsweisende Erdsystemwissenschaft
- ▶ 6 Arbeitsgruppe „Archäologisches Kulturerbe“: Sprecher und Leopoldina-Mitglied Hermann Parzinger im Gespräch
- ▶ 7 Diskussionspapier: „Die rechtlichen Grundlagen der Notfallvorsorge für Kulturgüter“
- ▶ 7 Diskussionspapier: „Organisatorische Voraussetzungen der Notfallvorsorge für Kulturgüter“
- ▶ 8 Fokusgruppen erweitern Politikberatung der Leopoldina
- ▶ 9 Joint Academy Day: Kommunikation in Zeiten multipler Krisen
- ▶ 10 Uwe Cantner, Vorsitzender Expertenkommission Forschung und Innovation, zum Forschungsgipfel 2023
- ▶ 11 Neue Mitglieder Klasse I
- ▶ 11 Allianz der Wissenschaftsorganisationen: Leopoldina übernimmt Federführung
- ▶ 12 Leopoldina-Mitglied Katalin Karikó: „Unglaublich, wie flexibel die Methode ist“
- ▶ 13 Carmen Scheibenbogen über Long Covid: „Wir brauchen dringend Medikamente“
- ▶ 14 European Climate Conference: Europäische Antworten auf den Klimawandel
- ▶ 15 Frühjahrstagung: Reflexion von Wissenschaft
- ▶ 15 Meldungen
- ▶ 16 Termine
- ▶ 18 Personalia | Publikationen
- ▶ 22 Impressum

▶ 4



Leitidee Erdsystemwissenschaft: Zukunftsreport und Symposium der Leopoldina geben Signal für die Geowissenschaften

▶ 6



Archäologisches Kulturerbe: Leopoldina-Mitglied Hermann Parzinger im Gespräch über den Schutz von Kulturgütern

▶ 8



Ad-hoc-Beratung: Politikberatung reagiert auf Bedarf an schnelleren Arbeitsprozessen und richtet Fokusgruppen ein

Die Leopoldina in den Sozialen Medien:



Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Akademie,

zum Abschluss des vergangenen Jahres gab es noch eine erfreuliche Nachricht: Der Weltnaturgipfel COP15 im kanadischen Montreal endete mit einem ambitionierten internationalen Abkommen. Demnach sollen 30 Prozent der Land- und Meeresflächen bis 2030 unter Schutz gestellt werden.

Die Einigung im Dezember sollte uns motivieren, auch im neu begonnenen Jahr Forschungsergebnisse zu bündeln, um gesellschaftliche Debatten und politische Entscheidungen auf die Grundlage aktueller Erkenntnisse der Wissenschaft zu stellen. Wo Beratungsbedarf besteht, das werden unter anderem die neu ins Leben gerufenen Fokusgruppen der Leopoldina beobachten. Bisher sind drei Gruppen zu den Themenbereichen Biodiversität/Landnutzung/Klima, Klima und Energie sowie Medizin eingerichtet, eine vierte zur Digitalisierung ist im Aufbau. Ihre Mitglieder tauschen sich regelmäßig aus und initiieren bei Bedarf mittels Stellungnahmen kurzfristig Wissenstransfers in Gesellschaft und Politik (siehe S. 8).



*Prof. (ETHZ) Dr. Gerald Haug,
Präsident der Leopoldina*

Foto: David Ausserhofer

Darüber hinaus gibt es die bewährten Arbeitsgruppen, die – mit einem weiteren Zeithorizont ausgestattet – Themen tiefer ergründen können. Ein erfolgreiches Beispiel ist die Arbeitsgruppe „Archäologisches Kulturerbe“, die im Februar ihre dritte Publikation vorgestellt hat, dieses Mal zum Thema Notfallvorsorge von Kulturgütern (siehe S. 6 und 7). Auch andere Arbeitsgruppen entfalten weiter Aktivitäten in der Akademie. So war die Publikation des Zukunftsreports „Erdsystemwissenschaft – Forschung für eine Erde im Wandel“ Anlass für das Symposium „Erdsystemwissenschaft: Eine neue Leitidee für die Geowissenschaften“, das kurz vor Weihnachten lebhaft Diskussionen nach Halle brachte, die wir in diesem Jahr ebenso lebhaft weiterführen werden (siehe S. 4 und 5).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Startsignal für zukunftsweisende Erdsystemwissenschaft

Vernetzung, Förderung, Ausbildung: Debatte um eine neue Leitidee für die Geowissenschaften



Transdisziplinäres und digitales Arbeiten, institutionelle Vernetzung, neue Infrastrukturen für Big Data sowie eine universitäre Ausbildung unter der Leitidee des Erdsystems – die Erdsystemwissenschaft sucht nach modernen Antworten für eine Erde im Wandel.

Foto: metamorworks | AdobeStock

Um dem Klimawandel zu begegnen, sollen sich die Einzeldisziplinen der Geowissenschaften stärker interdisziplinär und institutionell übergreifend vernetzen. Der Zukunftsreport „Erdsystemwissenschaft – Forschung für eine Erde im Wandel“, den die Leopoldina im Sommer 2022 vorlegte, gab der Debatte hierzu einen wichtigen Impuls. Bei einem Symposium im Dezember 2022 wurden die Überlegungen von der Fachcommunity konkretisiert.

Dass es um den Planeten Erde schlecht bestellt ist, ruft kaum noch Widerspruch hervor. Schnelle Lösungen sind notwendig, um den Klimawandel zu verlangsamen,

Ökosysteme an Land und in den Ozeanen zu schützen, natürliche Ressourcen nachhaltig zu nutzen oder Naturgefahren vorherzusehen. Um für diese Herausforderungen gewappnet zu sein, braucht es eine Erdsystemwissenschaft, die das breite Spektrum der Geowissenschaften bündeln soll – so lautet im Kern die Botschaft des Zukunftsreports. Wie die Fachcommunity diese neue Leitidee sieht, wurde bei einem Leopoldina-Symposium im Dezember 2022 in Halle (Saale) deutlich.

„Das war eine großartige Debatte“, bilanzierte Onno Oncken ML, einer der Autoren des Zukunftsreports. „Sie hat nicht nur gezeigt, dass wir dringend etwas un-

ternehmen müssen, um das Potenzial der Geowissenschaften zu heben, sondern auch, dass es dafür ein breites Interesse gibt“, so das Resümee des Gastprofessors am Helmholtz-Zentrum Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum.

Auch Susanne Crewell ML, Professorin für Meteorologie an der Universität zu Köln, nahm an dem Symposium teil. „Der Zukunftsreport ist insbesondere für die Außenwahrnehmung wichtig, weil die Geowissenschaften aufgrund der vielen kleineren Wissenschaftsdisziplinen nicht so klar mit einer Stimme sprechen und deshalb oft nicht gebührend wahrgenommen werden“, so ihre Einschätzung. Zugleich brauche es diese Einzeldiszipli-

nen, um das System Erde zu verstehen und Prozesse vorherzusagen. „Wir dürfen diese Expertise fürs Detail nicht verlieren, das ist die Crux“, warnte sie.

Ebenso sprach sich Crewell für eine engere Vernetzung etwa auf internationaler Bühne für die Erdbeobachtungssysteme sowie mit anderen Disziplinen wie der Informatik aus. „Die Geowissenschaften nutzen zwar schon jetzt, etwa in der Fernerkundung, viele Methoden der Computerwissenschaften, wie etwa maschinelles Lernen, aber die Entwicklung dafür kommt oft aus anderen Disziplinen“, so die Meteorologin. „Würden wir mehr zusammenrücken, wären die Geowissenschaften auch mal Treiber, zum Beispiel für die Entwicklung von Algorithmen.“

Rückenwind für die Förderung

Rückenwind erhält die Leopoldina-Initiative durch die VolkswagenStiftung, die zehn Millionen Euro in das Fachgebiet investieren will. „Der Zukunftsbericht Erdsystemwissenschaft hat uns von der Relevanz und Dringlichkeit dieses Forschungsfeldes sofort überzeugt. Man hat sich daran gewöhnt, dass Grundlagenforschung immer spezialisierter,

immer kleinteiliger wird – und vergisst dabei den Blick auf die Erde als Ganzes“, sagt Georg Schütte, Generalsekretär der VolkswagenStiftung. Doch nur aus der systematischen Perspektive könnten effektive Lösungen für globale Probleme gefunden werden.

Sechs Junior-Professuren mit Tenure-Track wird die Stiftung in den kommenden sechs Jahren mit je 1,5 Millionen Euro fördern. Danach müssen die Hochschulen die Finanzierung übernehmen. „Wir wollen einen Impuls zur Modernisierung und Dynamisierung der Geowissenschaften geben. Unser Ziel ist, die vielen Subdisziplinen anhand der zukunftsorientierten Leitidee der Erdsystemwissenschaft neu auszurichten“, begründet Schütte das Engagement.

Allerdings könne dieser Prozess nicht ganz ohne Reibung vorstattengehen. „Wissenschaftliche Disziplinen weiterzuentwickeln, ist eine Herausforderung, weil man alles hinterfragen muss“, so Schütte. Zumal insgesamt 26 Fachgesellschaften zu den Geowissenschaften zählen. „Für diesen notwendigen Prozess muss man Anreize setzen, gleichzeitig aber auch Geduld mitbringen.“

Wohin eine solche Erneuerung in

der Hochschullandschaft führen kann, wurde auf dem Symposium anhand von Best-Practice-Beispielen deutlich, wie dem Global Futures Laboratory an der Arizona State University oder dem Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN) der Universität Hamburg. „Am CEN ist es durch die stärkere Integration der Erddisziplinen gelungen, Expertise in einem Fachbereich zu bündeln und sehr erfolgreich Drittmittel wie etwa ein Exzellenzcluster der Deutschen Forschungsgemeinschaft einzuwerben“, schildert Onno Oncken.

Eine andere Möglichkeit sei es, die Curricula geowissenschaftlicher Studiengänge durch Komponenten der Erdsystemwissenschaft zu ergänzen. Allerdings: „Eine ‚one size fits all‘-Lösung wird es nicht geben. Die lokalen Rahmenbedingungen spielen eine entscheidende Rolle.“

Kommunikation und Vernetzung

In seinem Tagungsresümee schrieb Oncken der Fachcommunity noch weitere Aufgaben ins Stammbuch, etwa eine nationale Roadmap für die Entwicklung von Beobachtungssystemen und ein Whitepaper für den Ausbau digitaler Infrastrukturen.

Doch es geht dem Geologen und Mitglied des Leopoldina-Präsidiums nicht nur darum, die Geowissenschaften intern zu einen. „Wir müssen die Fragmentierung überwinden, um mit einer Stimme stärker in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden“, benennt er einen ebenso wichtigen Punkt. Einen ersten Schritt sieht er in Workshops mit Fachvertreterinnen und -vertretern aus der Erdsystemwissenschaft und benachbarten Disziplinen sowie anderen Stakeholdern, initiiert durch die Leopoldina.

Dazu passt, dass die VolkswagenStiftung in ihrem Zehn-Millionen-Förderprogramm auch eine Million Euro vorgesehen hat, um Vernetzung und Debatten in der Forschungscommunity zu unterstützen. Bereits im Februar informierte die VolkswagenStiftung online zum neuen Förderprogramm. Oncken: „Das ist ein Startsignal, wir müssen jetzt die Prozesse lostreten.“

ZUKUNFTSREPORT ERDSYSTEMWISSENSCHAFT

Um die Erde als Ganzes zu begreifen und effektiv zur Lösung der globalen Herausforderungen beizutragen, sollten die Geowissenschaften in Deutschland modernisiert werden und künftig von der Leitidee der Erdsystemwissenschaft geprägt sein. Das empfiehlt die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina in ihrem Zukunftsreport Wissenschaft „Erdsystemwissenschaft – Forschung für eine Erde im Wandel“. Der Report gewährt einen Überblick über das Forschungsfeld und schlägt Maßnahmen zur Etablierung des Konzepts vor.

Mit dem Format „Zukunftsreport Wissenschaft“ greift die Leopoldina Fragen der mittel- und langfristigen Wissenschaftsentwicklung auf, die für das Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft besonders relevant sind. ■ RED

Das Diagramm zeigt eine halbkugelförmige Darstellung der Erde mit einer Schnittfläche, die die Schichten der Atmosphäre, der Ozeane und der Erdkruste zeigt. Über der Erde sind die chemischen Formeln SiO_2 , H_2O und CH_4 platziert. Darunter befindet sich eine Liste von binären Zahlen: 01, 10, 101110, 01101. Die gesamte Grafik ist in ein Gitternetz eingebettet.

■ BJH

Zukunftsreport Erdsystemwissenschaft

Archäologisches Kulturerbe „Die rechtlichen Ebenen sind kompliziert“

Leopoldina-Mitglied Hermann Parzinger zu Aktivitäten und Ergebnissen der Arbeitsgruppe

Zwei neue Diskussionspapiere hat die Arbeitsgruppe „Archäologisches Kulturerbe“ veröffentlicht. Zu diesen und zu kommenden Aktivitäten äußert sich Hermann Parzinger ML, Archäologe und Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Wie entstand eigentlich die Arbeitsgruppe, und aus welchen Fachgebieten kommen die Mitglieder?

Hermann Parzinger: Als die Arbeitsgruppe eingerichtet wurde, standen wir alle unter dem Eindruck islamistisch motivierter Kulturzerstörungen im Nahen Osten oder auch in Mali. Wir wollten uns in dieser Situation auf das archäologische Kulturerbe fokussieren, dabei aber möglichst viele Facetten des Themas beleuchten. Natürlich sind deshalb die meisten Mitglieder der Arbeitsgruppe Archäologen und Altertumswissenschaftlerinnen, aber es sind auch Juristen und Völkerrechtlerinnen dabei, denn diese Dimension spielt dabei immer eine Rolle. Dazu kommen Kulturerbe-Fachleute, und für einzelne Themen haben wir auch Autoren und Autorinnen hinzugezogen, die nicht ständige Mitglieder waren.

Auf welchem Weg hat die Arbeitsgruppe zu den Themen gefunden, die sie bearbeiten wollte?

Parzinger: Die Kerngruppe, die zu Beginn aus Altertumswissenschaftlern und einer Juristin bestand, hat sich zusammengesetzt und recht schnell die entscheidenden Fragestellungen definiert. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Denkmalpflege hier in Deutschland und des Deutschen Archäologischen Instituts mit seiner Auslandsperspektive waren wir uns bald einig, welche Themenfelder wir vordringlich angehen sollten – von der Notfallvorsorge über Raubgrabungen und illegalen



In Nord- und Ostsee liegen archäologische Fundstätten wie das Wrack des 1715 nahe Kiel gesunkenen schwedischen Kriegsschiffs „Prinsessan Hedvig Sophia“. Wie sich diese Kulturgüter schützen lassen, war ein Thema für die Leopoldina-Arbeitsgruppe.

Foto: Gerhard Lorenz, Wendtorf, und F. Wilkes | Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung

Antikenhandel bis hin zur Rolle der sogenannten Kleinen Fächer, deren Expertise für Fragen des Kulturerhalts unabdingbar ist. Dann haben sich die Themen organisch weiterentwickelt und auch geweitet, etwa bei der Unterwasserarchäologie in Nord- und Ostsee, so dass ein Diskussionspapier daraus entstanden ist.

Das Diskussionspapier „Spuren unter Wasser“ aus dem Jahr 2019 hat nicht nur unter Fachleuten, sondern auch in den Medien Resonanz gefunden. Was sind in Ihren Augen die wichtigsten Anstöße des Papiers?

Parzinger: Entscheidend ist, dass diese Publikation wirklich auf die Bedeutung des kulturellen Erbes unter Wasser hinweist. Es geht dabei um ganze Siedlungslandschaften aus dem Mesolithikum, die durch Meeresspiegelschwankungen sowie Landhebungen und -senkungen heute versunken sind und gar nicht so

weit von der Küste entfernt liegen, aber auch um Schiffswracks vom Mittelalter bis zu den letzten beiden Weltkriegen, die entsprechend geschützt sein müssen und nicht geplündert werden dürfen. Es stellt sich unter anderem die Frage, wie man damit in der „Ausschließlichen Wirtschaftszone“ (AWZ) jenseits des Küstenmeeres umgeht: Wie kann man die Kulturgüter schützen, etwa bei der Anlage von Offshore-Windparks, aber auch vor Raubgrabungen. Wie kann man die archäologische Forschung unter Wasser stärken, auch in Zusammenarbeit mit Anrainer-Staaten. Wie kann man sie mit der meereswissenschaftlichen Forschung verbinden? Und wie kann man Regelungen besser nutzen, etwa die UNESCO-Konvention zum Schutz des Unterwasser-Kulturerbes von 2001, die Deutschland immer noch nicht ratifiziert hat? Auf dieses Feld wollten wir mit unseren Vorschlägen die Aufmerksamkeit lenken.

„DIE RECHTLICHEN GRUNDLAGEN DER NOTFALLVORSORGE FÜR KULTURGÜTER“

Ein wirkungsvoller Kulturgutschutz benötigt klare rechtliche Grundlagen, um im Falle von Naturkatastrophen, Bränden oder terroristischen Anschlägen den Erhalt von Kulturgütern zu sichern. In Deutschland existieren jedoch weder klare rechtliche Regelungen für die Notfallvorsorge für Kulturgüter noch sind die vorhandenen Regelungen für eine rechtssichere Bewältigung von Schadenslagen ausreichend. Dies ist die Kernaussage des Leopoldina-Diskussionspapiers „Die rechtlichen Grundlagen der Notfallvorsorge für Kulturgüter“. Die Veröffentlichung bietet

einen umfassenden Überblick über die Regelungen des Völkerrechts, des Europarechts sowie über die Gesetze in Deutschland.

In Deutschland gleicht die rechtliche Lage einem Flickenteppich. Sie besteht aus einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Regelungen der für Kultur und Gefahrenabwehr zuständigen Bundesländer. Der Kulturgutschutz fehlt in diesen Regelungen. Dies bedeutet in der Praxis, dass es oft vom Engagement einzelner Personen abhängt, ob eine Zusammenarbeit zwischen Kultureinrichtungen und beispielsweise der Feuerwehr zustande kommt.

Das Diskussionspapier empfiehlt, dass Regelungslücken und -defizite durch die vollständige und bundesweite Umsetzung der wenigen völker- und europarechtlichen Vorgaben begegnet werden sollte. Zudem sollten Zuständigkeiten, Aufgaben, inhaltliche Vorgaben und Handlungsempfehlungen für die Notfallvorsorge zwischen Bund und Ländern sowie zwischen allen Akteuren klar definiert und koordiniert werden.

■ CA, CBR

► Diskussionspapier
„Rechtliche Grundlagen“

Ein anderes Feld, auf das Sie mit einem kürzlich erschienenen Diskussionspapier aufmerksam machen, sind die rechtlichen Grundlagen der Notfallvorsorge für Kulturgüter. Was liegt bei der Vorsorge für den Fall von Naturkatastrophen, Terroranschlägen oder Kriegen im Argen?

Parzinger: Die rechtlichen Ebenen sind hier kompliziert: Völkerrecht im Frieden und im Kriegsfall, Europarecht und Rechtslage in Deutschland. Mit dem Diskussionspapier versucht die von uns dafür gewonnene Autorin Kerstin von der Decken, die Regelungslücken zu beschreiben und Vorschläge zu machen, wie man die rechtlichen Ebenen in Einklang bringen und Verbesserungen erreichen kann. Dabei kommt sehr klar zum

Ausdruck, dass Deutschland selber tätig werden muss, vor allem, um die Kompetenzen von Bund und Ländern stärker in Einklang zu bringen.

Welche Fragen beschäftigen Sie darüber hinaus?

Parzinger: Nicht zuletzt bedroht der Klimawandel das archäologische Erbe. Ich kann hier von meinen Erfahrungen aus der Permafrost-Zone in Sibirien sprechen, wo sich durch Wassereinlagerungen in eisenzeitlichen Grabhügeln Verstorbene mit ihrer gesamten organischen Beigaben-Ausstattung in einer Eislinse über zweieinhalb Tausend Jahre vorzüglich erhalten haben, wie in einer Momentaufnahme. Durch die Erderwärmung droht nicht allein in diesem Bereich ein-

zigartiges Kulturgut verloren zu gehen.

Ein weiteres Thema, dem wir uns noch zuwenden wollen, sind illegale Ausgrabungen. Das ist nicht nur ein Problem im Nahen Osten oder in Südamerika, auch bei uns hier in Deutschland stellt das eine sehr ernsthafte Bedrohung der kulturellen Überlieferung dar. Denken Sie nur an die Himmelscheibe von Nebra, einen der bedeutendsten archäologischen Funde der letzten Jahrzehnte: Sie kommt aus einer Raubgrabung in Sachsen-Anhalt.

■ DAS GESPRÄCH FÜHRTE
ADELHEID MÜLLER-LISSNER

► Arbeitsgruppe
„Archäologisches Kulturerbe“

„ORGANISATORISCHE VORAUSSETZUNGEN DER NOTFALLVORSORGE FÜR KULTURGÜTER“

Hochwasser, Brände, Stromausfälle, Vandalismus – Kulturgüter können durch verschiedene Ereignisse gefährdet oder gar zerstört werden. Die Notfallvorsorge für Kulturgüter gehört zwar zu den Kernaufgaben von Kultureinrichtungen, doch nach wie vor fehlen vielerorts die nötigen Ressourcen sowie eine konsequente Koordination aller für einen effektiven Kulturgutschutz notwendigen Partner. Vielerorts fehlt es zudem an einem Bewusstsein für die Erfordernisse des Kulturgutschutzes sowie an flächendeckenden Notfall-Strukturen.

Hochkomplexe Systeme wie Atomkraftwerke oder Notfallstationen in Krankenhäusern gehen tagtäglich mit hohen Risiken um. In der Praxis zeigt sich, dass solche Organisationen sehr zuverlässig arbeiten. Eine Analyse der Vorsorgestrategien solcher Einrichtungen kann deshalb bei der Etablierung effektiver Maßnahmen für den Kulturgutschutz hilfreich sein.

Das Diskussionspapier empfiehlt den Kultureinrichtungen, die eigenen Voraussetzungen für die Notfallvorsorge zu prüfen und

gegebenenfalls zu erweitern. Dies umfasst die Risikoanalyse und den Aufbau von Ressourcen zur Notfallbearbeitung. Zudem müssen Verantwortlichkeiten und Ablaufschemata festgelegt werden. Zusätzlich sollten enge Kooperationsbeziehungen zu anderen örtlich oder regional ansässigen Kultureinrichtungen und zu Notfallorganisationen wie Feuerwehr oder THW etabliert werden.

■ CA, CBR

► Diskussionspapier
„Organisatorische Voraussetzungen“

Fokusgruppen erweitern Politikberatung der Leopoldina

Eckpunkte und interdisziplinäre Gremien der wissenschaftsbasierten Beratung

Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina berät Politik und Öffentlichkeit zu gesellschaftlichen Themen, die einer wissenschaftlich fundierten Analyse bedürfen.

Hierzu verfasst sie in interdisziplinär besetzten Gruppen von Forscherinnen und Forschern Papiere, die wissenschaftliche Inhalte verständlich aufbereiten und möglichst niedrigschwellig zugänglich machen. Dies können unter anderem Stellungnahmen, Diskussionspapiere, Zukunftsreports oder Factsheets sein. So trägt die Leopoldina dazu bei, dass politische Entscheidungen auf Grundlage verlässlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse getroffen werden können. Mit ergänzenden Veranstaltungen fördert sie einen informierten öffentlichen Dialog.

Die Leopoldina ist in der Wahl ihrer Themen frei. Abhängig vom Thema kann die Leopoldina mit anderen Akademien und Wissenschaftseinrichtungen, mit Einrichtungen des öffentlichen Lebens sowie mit internationalen Partnerinstitutionen kooperieren.

Um kurzfristiger als bisher auf gesellschaftliche Herausforderungen reagieren zu können, hat die Leopoldina ergänzend zu den wissenschaftlichen Kommissionen und Arbeitsgruppen sogenannte Fokusgruppen eingerichtet. Die Erfahrungen in der Coronavirus-Pandemie haben deutlich gemacht, dass großer Bedarf an schnelleren Arbeitsprozessen besteht und eine dauerhaft bestehende Beratungsinfrastruktur für die kurzfristige Erarbeitung von Analysen und Handlungsoptionen notwendig ist. Zunächst hat das Präsidium der Leopoldina vier



Die Mitglieder der Leopoldina stehen in Gremien und Veranstaltungen in regelmäßigem Austausch zu Zukunftsfragen der Wissenschaft.

Fotos: Anna Kolata | Leopoldina

Fokusgruppen zu den Themenbereichen Biodiversität und Landnutzung, Medizin, Klima und Energie sowie Digitalisierung eingesetzt. Fokusgruppen beobachten

Fokusgruppen die Arbeit der wissenschaftlichen Kommissionen. Wissenschaftliche Kommissionen gestalten die interdisziplinären Diskussionen langfristig mit, identifizieren perspektivisch wichtige Themen und vertiefen sie in Symposien und Workshops. Für gründlicher zu bearbeitende Themen werden weiterhin Arbeitsgruppen eingesetzt, die wissenschaftliche Grundlagen für öffentliche Diskussionen und politische Maßnahmen in Stellungnahmen verfügbar machen sowie Handlungsoptionen für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen aufzeigen.

■ RED.

INTERDISZIPLINÄRE GREMIEN DER WISSENSCHAFTSBASIERTEN BERATUNG

Fokusgruppe Fortlaufende und regelmäßige Erörterung aktueller Entwicklungen in einem größeren Forschungsfeld und Beratung zu konkreten, gesellschaftlich drängenden Fragen

Wissenschaftliche Kommission Langfristige Begleitung des wissenschaftlichen Diskurses und der gesellschaftlichen Debatte zu einer umfassenden Thematik sowie Initiierung von Arbeitsgruppen und Durchführung von Veranstaltungen zu besonderen Themen

Arbeitsgruppe Erarbeitung einer ausführlichen Stellungnahme zu einem konkreten gesellschaftlich relevanten Thema mit Erarbeitung von Handlungsoptionen innerhalb von ca. einem bis drei Jahren

kontinuierlich die Entwicklung in ihrem jeweiligen Themengebiet, identifizieren aktuellen Beratungsbedarf. Gegebenenfalls verfassen sie – auch unter Einbeziehung weiterer Expertinnen und Experten – kurzfristig Veröffentlichungen.

Diese Form der Ad-hoc-Beratung ersetzt nicht die vertiefte Bearbeitung von Themen. Vielmehr ergänzen die



Wissenschaft – Politik –
Gesellschaft



Regeln für den Umgang mit
Interessenkonflikten

Kommunikation in Zeiten der multiplen Krise

Joint Academy Day mit Österreichischer Akademie der Wissenschaften



Die Österreichische Akademie der Wissenschaften lud gemeinsam mit der Leopoldina zum Joint Academy Day nach Wien ein.

Fotos: Hinterramskogler | ÖAW, Grafik: ÖAW

Die Debatte über die Rolle der Wissenschaft in der demokratischen Meinungs- und Willensbildung geht nach dem Abflauen der Coronavirus-Pandemie weiter. Im Fokus der Öffentlichkeit stehende Wissenschaftseinrichtungen wie die Nationalakademien Österreichs und Deutschlands müssen diese Diskussion mitgestalten. Der Joint Academy Day zum Thema „Wissenschaftskommunikation in Zeiten der multiplen Krise“ setzte am 1. Februar in Wien einen deutlichen Akzent.

Wissenschaft sollte die Politik so umfassend wie nötig informieren, aber so wenig wie möglich legitimieren“, lautet einer der Kernaussagen der „Wiener Thesen zur wissenschaftsbasierten Beratung von Politik und Gesellschaft“, welche die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und die Leopoldina für den Joint Academy Day als Diskussionsgrundlage gemeinsam vorbereitet hatten.

Die Trennung zwischen Beraten und Entscheiden stellten die beiden Akademiepräsidenten Heinz Faßmann und Gerald Haug ML in ihren Redebeiträgen

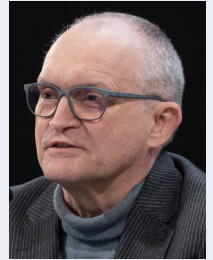
klar als Basis ihrer Beratungsaktivitäten heraus. Ansonsten würden die von politischen Einzelinteressen unabhängigen Akademien das weiterhin große Vertrauen in die Wissenschaft gefährden. Dieses Vertrauen werde in einer Gesellschaft immer wichtiger, die einerseits nach faktenbasierter Orientierung suche, andererseits der Wissenschaft teilweise skeptisch gegenüberstehe.

Wie die Wissenschaft ihren Handlungsspielraum für die Kommunikation mit der Gesellschaft konkret nutzen sollte, war die Leitfrage der Podiumsdiskussion auf dem Joint Academy Day, an der unter anderem die Leopoldina-Mitglieder Michael Hallek ML und Christoph M. Schmidt ML teilnahmen. Differenzierung lautete ein Stichwort, das in der Diskussion häufig fiel: Auch die Akademien seien gut beraten, wenn sie für die Zielgruppen, zu denen sie den besten Zugang hätten, spezifische Formate entwickelten und besonders relevante Inhalte identifizierten. ■ ART

AUS DER DISKUSSION

Christoph M. Schmidt ML:

„Wir kommunizieren die Grenzen unserer Erkenntnis nicht hinreichend, nennen mögliche Fehlerquellen nicht hinreichend stark und fragen uns nicht hart genug, was wir erkennen können und was uns verschlossen bleibt. Die Kommunikation muss dem Prinzip ‚so einfach wie möglich, so komplex wie nötig‘ folgen, aber das durchzuhalten, ist herausfordernd: Es ist schwer, sich einfach auszudrücken und trotzdem präzise zu sein.“



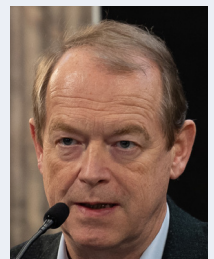
Ricarda Winkelmann:

„Wissen muss allen zugänglich sein, nicht nur die Veröffentlichungen, auch die Daten, Methoden und wissenschaftlichen Ansätze, die dahinterstecken. Wir müssen auch die Grenzen unseres Wissens mitkommunizieren und einordnen. Und wir müssen Zeit neu denken – besonders die Klimakrise fordert längerfristiges Denken: Das kollektive Handeln der nächsten Jahre hat das Potential, das Gesicht der Erde über Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende zu verändern.“



Michael Hallek ML:

„Wir müssen als Wissenschaftler mehr kommunizieren, nicht weniger. Und wir müssen so kommunizieren, dass man uns versteht und uns für glaubwürdig hält. Das ist trivial, aber es ist – auch in der Coronavirus-Pandemie – häufig misslungen. Wir sollten auch versuchen, nicht selbst zur ‚False Balance‘ beizutragen. Damit meine ich, dass man als Wissenschaftler nur über die Dinge spricht, von denen man wirklich etwas versteht.“



▶ [Wiener Thesen](#)

Forschungsgipfel 2023: Blockaden lösen, Chancen nutzen

Gastbeitrag von Uwe Cantner, Vorsitzender der Expertenkommission Forschung und Innovation

In Krisenzeiten ist der Ruf nach dem Staat als Problemlöser die Regel. Die Reaktionen auf die Coronavirus-Pandemie zeigen dies ebenso wie der Angriffskrieg auf die Ukraine. Auch vor den anstehenden großen Transformationen macht die Hoffnung auf den Staat als Problemlöser mittels einer starken Forschungs- und Innovationspolitik (F&I-Politik) nicht halt. Diese sollte aber vor allem orchestrierend ausgerichtet sein.

VON UWE CANTNER*

Den Diskussionen um die Energie- und die Mobilitätswende sowie dem Ringen um politische Initiativen zum Erhalt der technologischen Souveränität bei zentralen Schlüsseltechnologien ist eines gemeinsam: Ihre Lösung bedarf einer Vielzahl technologischer und auch sozialer Innovationen aus oft unterschiedlichen Bereichen, die inhaltlich und zeitlich gut abgestimmt zusammenspielen müssen. Wie kann das gelingen? Prominente internationale Stimmen wie Marianna Mazzucato und Dani Rodrik vertreten in diesen Diskussionen die Position eines sehr starken Staates, der ganz neue Märkte schafft und industriepolitisch fast bis zum eigenen Innovationsengagement (for profit) agiert. Der Wirtschaft und der Gesellschaft wird auf diesem Gebiet nicht viel zutraut.

Tatsächlich kann ein Staat à la Mazzucato und Rodrik wesentliche technologische Entwicklungen unternehmerisch selbst vorantreiben und Verhaltensänderungen regulativ vorschreiben. Aber er erstickt damit die Kreativität und das Engagement von Unternehmen und Gesellschaft. Ob ein Staat dauerhaft auf diese Qualitäten verzichten kann, ist fraglich.

Die bessere Lösung wird ein Staat sein, der mithilfe des Instruments der Neuen Missionsorientierung geschickt Richtungsänderungen initiiert und dabei auf die Mitarbeit und Kreativität der

Akteure in Wirtschaft und Gesellschaft vertraut. So setzt er für die notwendigen Richtungsänderungen klare Ziele (Missionen), die gemeinsam mit der Gesellschaft verabredet wurden. Diese Missionen signalisieren zukünftige ökonomische Chancen für, oft neue, Unternehmen.

Diese Missionen technologie- und damit ergebnisoffen zu formulieren, ist zentrale Aufgabe des Staates. Bei der Umsetzung aber setzt er auf die Kreativität, Innovationskompetenz und Problemlösungsfähigkeit der privaten Akteure – und damit auf marktwirtschaftliche Mechanismen des Wettbewerbs. Damit Aktivitäten in diese Richtungen in Gang kommen, kann staatlicherseits unterstützt werden. Beispielsweise über die gezielte öffentliche Beschaffung der neuen Technologien. Auch temporäre Schutzmaßnahmen für junge Technologie und Industrien helfen, erste Schritte im Wettbewerb zu bestehen. Wichtig ist, dass die Eingriffe katalytisch erfolgen, also eine Anstoß- und Beschleunigungswirkung entfalten und dann zurückgenommen werden. Sie dürfen sich nicht zu Dauereingriffen entwickeln.

Für ein Gelingen dieser großen Vorhaben muss sich der Staat strategisch klug aufstellen. Missionen zu konzipieren und Transformation zu begleiten, erfordert eine Governance-Struktur, die ressort-

„Der Staat muss sich in der Forschungs- und Innovationspolitik strategisch klug aufstellen und der Versuchung widerstehen, die erste Geige zu spielen.“

Uwe Cantner
Vorsitzender der Expertenkommission
Forschung und Innovation

Foto: David Ausserhofer | EFI



übergreifend Missionsstrategien entwickelt und umsetzt und dabei ein hohes Maß an Verbindlichkeit vermittelt. Die Expertenkommission für Forschung und Innovation (EFI) legt in ihren aktuellen Gutachten (2022 und 2023) dar, wie eine geeignete Governance für die Neue Missionsorientierung aussehen kann. Zentrale Elemente sind ein Zukunftsausschuss für Innovation und Transformation im Bundeskanzleramt, der für die Strategiebildung verantwortlich ist, sowie ressortübergreifende Missionsteams bei den Ministerien zur Umsetzung der Strategien.

Auf Basis dieser Governance Struktur kann der Staat seine F&I-Politik strategisch stark und orchestrierend ausrichten. Er muss dabei der Versuchung widerstehen, die erste Geige zu spielen. Die Missionen – die Problemlösungen – ergeben sich maßgeblich immer noch aus dem Wettbewerb und dem Zusammenspiel der Akteure in Wirtschaft und Gesellschaft – hier und da staatlich angestupst.

* Uwe Cantner ist seit 2019 Vorsitzender der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI). An der Friedrich-Schiller-Universität Jena hält er die Professur für Volkswirtschaftslehre/Mikroökonomik.

► **Forschungsgipfel 2023**

NEUE MITGLIEDER KLASSE I – MATHEMATIK, NATUR- UND TECHNIKWISSENSCHAFTEN



Im Februar erhielten die 2019, 2020, 2021 und 2022 neu zugewählten Mitglieder der Klasse I – Mathematik, Natur- und Technikwissenschaften ihre Urkunden. Auf dem Foto: Leopoldina-Präsident Gerald Haug ML (vorn Mitte) sowie die neuen Mitglieder – in der vorderen Reihe (von links): Nicola A. Spaldin ML, Muriel Médard ML, Ulrike von Luxburg ML, Sir Richard Catlow ML, Barbara Wohlmuth ML, Gisela Lanza ML, Ben Feringa ML. In der hinteren Reihe (von links): Thomas Stocker ML, Peter Bühlmann ML, Martin Grosjean ML, Jürgen Janek ML, Donna G. Blackmond ML, Adrian Constantin ML, Michael Kaschke ML.

Foto: Markus Scholz | Leopoldina

Allianz-Federführung geht an Leopoldina

Allianz der Wissenschaftsorganisationen nimmt zu Fragen des deutschen Wissenschaftssystems Stellung

Pünktlich zum neuen Jahr hat die Leopoldina am 1. Januar die turnusmäßig wechselnde Federführung der Allianz der Wissenschaftsorganisationen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) übernommen. Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen ist der Zusammenschluss der bedeutendsten Wissenschafts- und Forschungsorganisationen in Deutschland. Sie nimmt regelmäßig zu Fragen der Wissenschaftspolitik, Forschungsförderung und strukturellen Weiterentwicklung des deutschen Wissenschaftssystems Stellung. Neben der Leopoldina und der DFG gehören die Alexander von Humboldt-Stiftung, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Fraunhofer-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft, die Hochschulrektorenkonferenz, die Leibniz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft sowie der Wissenschaftsrat diesem Zusammenschluss an.

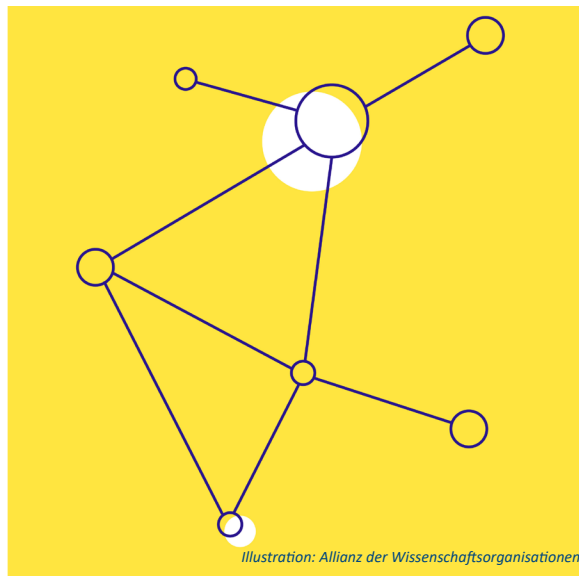


Illustration: Allianz der Wissenschaftsorganisationen

Nach 2022, einem Jahr, in dem insbesondere die Folgen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine sowie die Energiekrise auch das Wissenschaftssystem betrafen, zeichnen sich für 2023 bereits wichtige wissenschaftspolitische Themen ab: Neben der Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes stehen

unter anderem die strategische Ausrichtung der Forschungs- und Innovationspolitik des Bundes und die Frage der Überregulierung im Wissenschaftssystem auf der Agenda.

Gleichzeitig bleibt das übergeordnete Thema, wie die Wissenschaft ihren Beitrag zur Bewältigung der großen gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen leisten kann und welche Rahmenbedingungen dafür notwendig sind, hochaktuell. Diese Aufgabe liegt etwa in den Bereichen Energiesysteme, Klimawandel, Biodiversität, Digitalisierung und Mobilität. Die Federführung

in diesem Jahr wird die Leopoldina nutzen, den hierfür notwendigen Dialog zwischen Wissenschaft und Politik voranzubringen. ■ AL



Allianz der Wissenschaftsorganisationen

„Unglaublich, wie flexibel die Methode ist“

Zum Life Science Symposium der Klasse II hält Leopoldina-Mitglied Katalin Karikó den Abendvortrag

Katalin Karikó ist seit 2022 Mitglied der Leopoldina. Am 19. April wird sie in Halle (Saale) zum öffentlichen Abendvortrag erwartet. Mit ihrer Forschung zu mRNA hat sie wesentliche Grundlagen für die Entwicklung von Vakzinen gegen das Coronavirus sowie für die Krebstherapie gelegt.

Ihr Spezialgebiet ist die Messenger-RNA. Was bewirkt dieses Molekül?

Katalin Karikó: Es ist ein Molekül, das in fast jeder Zelle unseres Körpers vorhanden ist. Es überträgt Informationen von der DNA an die Proteinsynthesefabrik der Zelle und sagt ihr, was sie tun soll. Es ist kurzlebig und wird schnell abgebaut – man kann Dinosaurier-DNA finden, aber keine Dinosaurier-mRNA.

Als Sie anfangen, mit mRNA zu experimentieren, hatten Sie Probleme, andere dafür zu begeistern.

Karikó: Im Jahr 1990 startete das Humangenomprojekt, und alle arbeiteten mit DNA. Als ich sagte, dass die meisten Menschen keine permanente Veränderung des Erbguts brauchen, sondern dass man manchmal nur ein paar Moleküle für eine Therapie braucht, sahen das die meisten nicht ein und bedauerten mich.

Wann sind Sie mit dem deutschen Unternehmen BioNTech in Kontakt gekommen?

Karikó: Ich habe den Gründer, Uğur Şahin, im Sommer 2013 kennengelernt, als ich einen Vortrag in Mainz hielt. Und er bot mir den Job der Vizepräsidentin an.

An welchen Anwendungen haben Sie damals bei BioNTech gearbeitet?

Karikó: Wir wollten Krebspatientinnen und -patienten behandeln. Mein erstes Projekt war ein Verfahren zur Injektion von mRNA in Tumore, um Immunzellen anzulocken, die den Tumor dann attackieren sollten. Also keine wirkliche Impfung, sondern eine Methode, die Immunabwehr zu mobilisieren.



Katalin Karikó.

Foto: Vilcek Foundation/MHamiltonVisuals

Haben Sie gedacht, dass dies in absehbarer Zeit therapeutisch angewendet werden könnte?

Karikó: Jede Wissenschaftlerin möchte, dass ihre Arbeit früher oder später jemandem zugute kommt. Aber ich wusste nicht, ob ich das noch erleben würde.

Das änderte sich, als sich BioNTech mit Pfizer zusamm tat, um einen mRNA-Grippeimpfstoff zu entwickeln.

Karikó: Ja, und während wir daran arbeiteten, las Uğur Şahin im Januar 2020 von einem Virus, das Menschen in China infizierte. Er dachte sofort, dass einige infizierte, aber symptomfreie Menschen es über den ganzen Globus verbreiten würden.

Wie viel Arbeit war es, Ihre mRNA-Technik an dieses neue Virus anzupassen?

Karikó: Wenn ich die Geräte hier hätte, könnte ich die mRNA in zehn Minuten herstellen. Das Spike-Protein des Virus war bereits veröffentlicht, also war die Sache einfach. Es ist unglaublich, wie flexibel und schnell die Methode ist.

Der Rest ist Geschichte. Wie sind Sie zu Ihrer Covid-Spritze gekommen?

Karikó: Ich war seit dem Ausbruch der Pandemie in Philadelphia, und die Universität von Pennsylvania organisierte im Dezember 2020 eine öffentliche Veranstaltung, bei der mein Kollege Drew Weissman und ich unsere Impfung vor laufender Kamera erhielten.

Warum haben Sie BioNTech im vergangenen Jahr verlassen?

Karikó: Ursprünglich hatte ich geplant, zwei Jahre zu bleiben, es wurden neun. Jetzt halte ich viele Vorträge und nehme Preise entgegen. Ich habe Reden von berühmten Wissenschaftlern erlebt, die nicht auf dem neuesten Stand der Forschung waren – so möchte ich nicht enden. Lesen ist also einer meiner Hauptjobs.

Halten Sie auch Vorlesungen vor jungen Leuten?

Karikó: Als ich letztes Jahr in Kanada den Gairdner-Preis erhielt, saßen 300 Schülerinnen und Schüler im Publikum. Wir müssen die nächste Generation inspirieren. Wir müssen ihnen sagen, dass es zwar harte Arbeit ist, aber es ist wie Detektivarbeit – wenn man die Lösung des Rätsels findet, ist es sehr aufregend.

Was bedeutet Ihnen die Berufung in die Leopoldina?

Karikó: Ich habe die Geschichte der Akademie nachgelesen, all diese herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – und ich dachte, oh mein Gott, jetzt gehöre ich dazu. Das ist berührend.

■ DAS GESPRÄCH FÜHRTE
CHRISTOPH DRÖSSER

LIFE SCIENCE SYMPOSIUM

Im April findet sich die Klasse II – Lebenswissenschaften in Halle (Saale) zum jährlichen Life Science Symposium zusammen. Das Treffen beginnt am 19. April mit dem Abendvortrag der Biochemikerin Katalin Karikó ML und der Verleihung der Schleiden-Medaille an den Zellbiologen F. Ulrich Hartl ML. Tags darauf treffen sich die Leopoldina-Mitglieder, um sich in Vorträgen und Diskussion zu aktuellen Forschungsthemen auszutauschen.



Abendvortrag

„Wir brauchen dringend Medikamente“

Long Covid besser verstehen – International Virtual Panel diskutiert aktuelle Forschungsergebnisse

Nach einer Infektion mit SARS-CoV-2 treten bei manchen Erkrankten noch Wochen oder Monate nach der akuten Phase Symptome auf. Die neuesten Forschungsergebnisse zu „Long Covid“ wurden kürzlich rund 600 Gästen aus 30 Ländern beim International Virtual Panel vorgestellt. Carmen Scheibenbogen, Kommissarische Direktorin des Instituts für Medizinische Immunologie der Charité – Universitätsmedizin Berlin war eine der beteiligten Expertinnen und Experten.



Carmen Scheibenbogen

Foto: Charité – Universitätsmedizin Berlin

Zu Ihnen kommen Menschen mit Post-Covid-Syndrom, die mehr als drei Monate nach einer Infektion noch Beschwerden haben. Welche Symptome haben sie?

Carmen Scheibenbogen: Es sind ganz unterschiedliche Symptome und Krankheitsbilder. Wir haben in unserem Post Covid Netzwerk an der Charité inzwischen elf Spezial-Ambulanzen, und zu uns in die Immunologie kommen Erkrankte mit Verdacht auf Myalgische Enzephalomyelitis/Chronisches Fatigue-Syndrom, kurz ME/CFS. Sie sind häufig nicht mehr arbeitsfähig, leiden unter Fatigue und einer schweren Belastungsintoleranz, kognitiven Störungen, auch „Brain Fog“ genannt, Schmerzen und einiges mehr.

Oft ist zu lesen, Menschen mit Long oder Post Covid leiden unter Fatigue. ME/CFS ist aber etwas anderes als Fatigue?

Scheibenbogen: Ja, Fatigue ist ein häufiges Symptom von Long Covid, aber auch verschiedenster anderer Erkrankungen,

bekannt ist zum Beispiel die Tumorfatigue. ME/CFS hingegen ist ein eigenes Krankheitsbild, das durch unterschiedliche Infektionen ausgelöst wird – und Fatigue ist nur ein Symptom. Es gibt viele Symptome, aber Hauptproblem von ME/CFS ist immer eine schwere Belastungsintoleranz, eine Symptomverschlechterung oft schon nach kleinsten Anstrengungen.

Was weiß man inzwischen über die Entstehung von ME/CFS?

Scheibenbogen: Voraus geht meist eine schwere Infektion. Häufiger betroffen sind Menschen mit einem genetischen Risiko für Autoimmunerkrankungen. Deswegen erkranken mehr Frauen an ME/CFS, sie entwickeln auch häufiger Autoimmunerkrankungen. Die genauen Mechanismen verstehen wir noch nicht ganz. Wahrscheinlich spielen Antikörper eine Rolle, die durch die Infektion stimuliert werden und dann mit körpereigenen

Strukturen fehlreagieren, so wie man es bei anderen Autoimmunerkrankungen auch kennt.

Eine schwere Infektion setzt hier also weitere Prozesse in Gang?

Scheibenbogen: Genau, einige Arbeiten zeigen, dass das Epstein-Barr-Virus auch bei Covid die Ursache sein könnte. Das ist eines der Herpesviren, die in uns schlummern und von Zeit zu Zeit aktiv werden können. Und das Risiko, Long Covid zu entwickeln, ist assoziiert mit der Reaktivierung des Epstein-Barr-Virus während der akuten Infektion. Womöglich ist das Virus der gemeinsame Nenner für die unterschiedlichen Infektionserkrankungen, die ME/CFS auslösen können.

Es gibt jetzt eine Nationale Klinische Studiengruppe zu Post Covid und ME/CFS, mit zehn Millionen Euro gefördert. Was muss am dringendsten erforscht werden?

Scheibenbogen: Wir brauchen dringend Medikamente, die an den Ursachen ansetzen und die Krankheiten heilen können. Wir beginnen jetzt Therapie-Studien mit Medikamenten, die bereits bei anderen Erkrankungen zugelassen sind, und verbinden diese mit einem umfangreichen Biomarker- und speziellen Diagnostikprogramm. Bei Post Covid und ME/CFS ist häufig die Muskelkraft und auch die Durchblutung der Gefäße vermindert, und man findet Veränderungen im Gehirn mittels funktionellem MRT. Dafür haben wir Plattformen eingerichtet und lernen so sehr viel über die Krankheiten. Ich bin sehr froh, dass wir diese erste Unterstützung jetzt haben. Leider ist die pharmazeutische Industrie noch sehr verhalten und wartet ab, dabei bräuchten wir sie dringend. Wir haben so viele junge Menschen, die schwer krank sind, die wollen jetzt behandelt werden.

■ DAS GESPRÄCH FÜHRTE
CHRISTINE WERNER

LEOPOLDINA INTERNATIONAL VIRTUAL PANEL

Das International Virtual Panel (LIVP) der Leopoldina befasste sich kürzlich mit den neuesten Forschungsergebnissen zu den Ursachen und Symptomen von Long Covid. Hier stellte Akiko Iwasaki (Universität Yale/USA) die immunologischen Grundlagen der Erkrankung vor, Marc Lecuit (Institut Pasteur/Frankreich) und Carmen Scheibenbogen (Charité) widmeten sich zwei typischen Symptomen: dem dauerhaften Verlust des Geruchssinns und dem Fatigue-Syndrom, und Michael Edelstein (Bar-Ilan-Universität/Israel) betrachtete Long Covid aus der Public Health-Perspektive und verdeutlichte zugleich die Schutzwirkung von Impfungen im Kontext von Long Covid. Insgesamt verfolgten rund 600 Interessierte die Diskussion. ■ KK



International Virtual Panel „Long Covid“

Europäische Antworten auf Klimawandel und Transformation

EUROPEAN
CLIMATE
CONFERENCE

Leopoldina und Polnische Akademie der Wissenschaften laden zu European Climate Conference ein



Die Eingriffe des Menschen in das System der Erde führen zu gravierenden Veränderungen in Geologie, Klima und Biodiversität. Beim Schürfen nach Bodenschätzen – wie hier nach Kohle – werden beispielsweise Landschaften, Grundwassersysteme sowie Flora und Fauna dauerhaft zerstört. Ebenso verändert sich das Klima in der Region.

Foto: mitifoto | AdobeStock

Der Klimawandel und seine Auswirkungen in Europa sind Thema der ersten European Climate Conference am 15. und 16. Mai in Warschau. Damit laden die Leopoldina und die Polnische Akademie der Wissenschaften ein, die Regionalität des Klimawandels und dessen Konsequenzen aus Sicht der Wissenschaft zu diskutieren. Ansatzpunkt dafür ist das Konzept des Anthropozäns, das vom Nobelpreisträger und Leopoldina-Mitglied Paul J. Crutzen mitbegründet wurde.

Der vom Menschen verursachte Klimawandel verändert das System Erde umfassend. Der grundlegende menschliche Einfluss, der sich in diesem und anderen Prozessen zeigt, führte zur Begründung einer neuen geologischen Epoche – des Anthropozäns. Den Begriff hatte der niederländische Atmosphärenforscher Paul J. Crutzen zusammen mit dem US-amerikanischen Biologen Eugene F. Stoermer in die Diskussion eingebracht.

Aufgrund seines Ausmaßes wird der Klimawandel als die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts verstanden. Damit gehen tiefgreifende Transformationen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels und zu deren Eindämmung einher, um die Überlebensfähigkeit von Mensch und Natur auch zukünftig

zu sichern. Darüber hinaus hat der russische Krieg gegen die Ukraine den Umgang mit dem Klimawandel auf dem europäischen Kontinent verändert, insbesondere im Kontext der Energiewende.

In dieser Zeit permanenter Krisen bleibt der Klimawandel ein zentrales Problem, das nationaler, europäischer und internationaler Anstrengungen bedarf. Trotz der hohen Relevanz findet dies jedoch auf regionaler und lokaler Ebene bislang nicht die notwendige Beachtung.

Angesichts dieser Komplexität ist auch das Ziel der European Climate Conference komplex: Inspiriert vom integrativ-systemischen Ansatz des Anthropozän-Konzeptes sollen die neuesten Ergebnisse der Klimaforschung und die erforderlichen Veränderungen in den gekoppelten natürlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systemen diskutiert und dabei zugleich die regionalen Unterschiede und europäischen Gemeinsamkeiten erfasst werden. Dafür bringt die Konferenz am 15. und 16. Mai in Warschau führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 47 europäischen und euroasiatischen Ländern zusammen.

Das Programm umfasst eine öffentliche Veranstaltung: die Crutzen Anthropocene Distinguished Lecture. Diese wird von Thomas Stocker ML, einem der weltweit führenden Klimaforscher, ge-

halten. In der anschließenden Podiumsdiskussion „The Planet and Us – Dos and Don'ts“ werden aktuelle Fragen von Klimaforschung, Nachhaltigkeit, Biodiversität und Energiewende besprochen. Anschließend wird die Konferenz in Themenkomplexe strukturiert, in denen regionale und supranationale Perspektiven auf den Klimawandel sowie sektorale Transformationen, beispielsweise in den Bereichen Energie, Mobilität, Landwirtschaft und Bauen, erörtert werden.

Die European Climate Conference will eine Brücke zwischen interdisziplinären Erkenntnissen auf der einen und Gesellschaft-Wirtschaft-Politik auf der anderen Seite schlagen. Der Klimawandel, seine Folgen und die bisherigen (politischen) Transformationsstrategien werden wissenschaftlich eingeordnet und mit Blick auf die Zukunft ausgewertet.

Im Ergebnis wird angestrebt, das Warsaw Communiqué on Climate-Change Induced Transformations vorzulegen. Dieses zielt darauf ab, die Wissenschaftskommunikation rund um das Thema zu fördern und die Entscheidungsgrundlagen von Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Wirtschaft insgesamt zu verbessern. ■ LB, SWE

▶ European Climate
Conference

Symposien und Sektionstreffen Leopoldina fördert Veranstaltungen

Die Leopoldina unterstützt wissenschaftliche Veranstaltungen, die von ihren Mitgliedern initiiert und organisiert werden. Dazu gehören zum einen Symposien, die Themen der Politik- und Gesellschaftsberatung aufgreifen. Zum anderen werden interne Treffen der Sektionen gefördert, um den fachlichen Austausch zu ermöglichen. Ein Anliegen, das sich damit verbindet, ist es, Impulse für Arbeitsgruppen und weitere Aktivitäten der Nationalakademie zu geben.

Anträge können jederzeit gestellt werden, wobei eine angemessene Vorlaufzeit bis zur Veranstaltung zu beachten ist. Die Räumlichkeiten im Hauptgebäude der Leopoldina in Halle (Saale) können zudem kostenfrei genutzt werden. ■ PG

▶ Leitfaden
Leopoldina-Symposien

Freundeskreis Gemeinsamer Frühjahrsempfang

Hochleistungsbatterien sind in diesem Jahr das Thema des gemeinsamen Frühjahrsempfangs des Leopoldina Akademie Freundeskreises und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Dazu spricht Greve-Preisträger Jürgen Janek ML am Dienstag, 21. März. Im Mittelpunkt seiner Forschung, die er in einem Interview vorgestellt hat, stehen derzeit Feststoffbatterien. Mit schnelleren Ladevorgängen, höheren Reichweiten und längerer Lebensdauer gelten sie als nächste Generation von Akkus, die die gegenwärtig führenden Lithium-Ionen-Batterien ablösen werden. ■ RED.

▶ Frühjahrsempfang

Reflexion über Sinn und Nutzen von Wissenschaft

Frühjahrstagung des Zentrums für Wissenschaftsforschung

Der Begriff „Wissenschaftsreflexion“ wurde in den letzten Jahren als Bezeichnung für eine interdisziplinäre und methodisch integrative Forschung eingeführt. Die Frühjahrstagung des Zentrums für Wissenschaftsforschung vom 29. bis 30. März stellt verschiedene (internationale) Konzepte vor und identifiziert gesellschaftliche Bedarfe an Wissenschaftsreflexion.

Was ist Wissenschaftsreflexion und zu welchem Zweck wird sie betrieben? Gerade die letzten Jahre waren geprägt von gesellschaftlichen Auseinandersetzungen über die Geltungsansprüche wissenschaftlichen Wissens, den Rang wissenschaftlicher Expertise in politischen Prozessen und den gesellschaftlichen Zweck und Nutzen der Wissenschaft. Hier ist auch die Wissenschaftsforschung aufgerufen, ihre eigene Position einer Metabetrachtung von Wissenschaft zu überdenken: Mit welchen Konzepten kann die veränderte gesellschaftliche Bedeutung der Wissenschaft analysiert und verstanden werden? Welche Ziele sollte Forschung über Wissenschaft und über ihr Verhältnis zur Gesellschaft verfolgen? Welche Forschungsperspektiven muss sie dazu miteinander

verbinden? – Diesen Fragen widmet sich die Frühjahrstagung.

Dabei wird auch nach den gesellschaftlichen und politischen Implikationen wissenschaftsreflexiver Forschung gefragt.

So werden zum einen die gesamtgesellschaftlichen Bedarfe – unter anderem am Beispiel der „Querdenken“-Bewegung – aufgezeigt. Zum anderen diskutieren wissenschaftspolitische Akteure von Institutionen, wie der VolkswagenStiftung und des Wissenschaftsrates, wie interdisziplinäre Wissenschaftsreflexion gefördert und etabliert werden könnte und welche konkreten gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen die Wissenschaftsforschung künftig adressieren muss.

Für die wissenschaftliche Leitung zeichnen unter anderen die Soziologin Eva Barlösius, Gründerin des Leibniz Forschungszentrums Wissenschaft und Gesellschaft, und der Wissenschaftshistoriker Carsten Reinhardt ML von der Universität Bielefeld verantwortlich. ■ LBE, LE



Die Skulptur „Thinker on a Rock“ von Barry Flanagan steht für den Bruch der Symbolhaftigkeit des Denkers als vernunftbegabtem Intellektuellen sowie einen selbstironischen Blick der Wissenschaftsreflexion auf sich selbst.

Foto: privat

▶ Frühjahrstagung
„Wissenschaftsreflexion“

Termine

6. MÄRZ 2023, 18:00 UHR BIS 21:30 UHR

Reise ins Licht

Buchvorstellung „Reise ins Licht. Glasmalerei in Sachsen-Anhalt vom Expressionismus bis zur Gegenwart“ von Holger Brülls mit anschließender Podiumsdiskussion sowie Künstlergespräch mit Christine Triebisch zu den von ihr gestaltenden Fenstern im Hauptgebäude der Leopoldina

■ VORTRAGSSAAL, LEOPOLDINA, JÄGERBERG 1, 06108 HALLE (SAALE)

7. MÄRZ 2023, 18:00 UHR

Die Rolle diagrammatischer Sprach-Bilder in der frühen Anthropologie

Vortrag im Wissenschaftshistorischen Seminar mit Kulturwissenschaftlerin Marianne Sommer (Luzern/Schweiz)

■ ONLINE

21. MÄRZ 2023, 17:00 UHR BIS 18:45 UHR

Weiter, schneller, nachhaltiger: Materialforschung für Hochleistungsbatterien

Gemeinsamer Frühjahrsempfang der Leopoldina und des Leopoldina Akademie Freundeskreises mit einem Vortrag des Physikochemikers und Greve-Preisträgers 2022 Jürgen Janek ML

■ LEOPOLDINA, JÄGERBERG 1, 06108 HALLE (SAALE)

29./30. MÄRZ 2023

Wissenschaftsreflexion: Konzepte – Ziele – Perspektiven

Frühjahrstagung 2023 des Zentrums für Wissenschaftsforschung u. a. mit Eva Barlösius, Gründerin des Leibniz Forschungszentrums Wissenschaft und Gesellschaft in Hannover, sowie Martin Carrier ML, Professor für Philosophie an der Universität Bielefeld, Carsten Reinhardt ML, Professor für Historische Wissenschaftsforschung an der Universität Bielefeld

■ VORTRAGSSAAL, LEOPOLDINA, JÄGERBERG 1, 06108 HALLE (SAALE)

18. APRIL 2023, 18:00 UHR

Migrantisches Wissen: Potentiale und Perspektiven eines Forschungsfeldes

Vortrag im Wissenschaftshistorischen Seminar mit Historiker Swen Steinberg (Washington/USA)

■ ONLINE

19. APRIL 2023, 17:00 UHR BIS 19:30 UHR

Developing mRNA for therapy

Öffentlicher Abendvortrag mit Biochemikerin Katalin Karikó ML, Verleihung der Schleiden-Medaille sowie Urkundenübergabe der Klasse II – Lebenswissenschaften

■ VORTRAGSSAAL, LEOPOLDINA, JÄGERBERG 1, 06108 HALLE (SAALE)

20. APRIL 2023, 11:00 BIS 17:00 UHR

Life Science Symposium 2023

Das Symposium der Klasse II – Lebenswissenschaften bietet Einblicke in die Forschung der Mitglieder der Akademie.

■ VORTRAGSSAAL, LEOPOLDINA, JÄGERBERG 1, 06108 HALLE (SAALE)

9. MAI 2023, 18:00 UHR

Eine „der seltenen Ausnahmen“? – Emmy Noethers Rolle in der Mathematik des 20. Jahrhunderts

Vortrag im Wissenschaftshistorischen Seminar mit Mathematiker Norbert Schappacher (Straßburg/Frankreich)

■ LESESaal, LEOPOLDINA, EMIL-ABDERHALDEN-STR. 36, 06108 HALLE (SAALE) UND ONLINE

15./16. MAI 2023

European Climate Conference

Wissenschaftskonferenz zu Klimawandel und Transformation auf dem europäischen Kontinent

■ STASZIC-PALAST (PAŁAC STASZICA), POLNISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, NOWY ŚWIAT 72, 00-330 WARSCHAU/POLEN



Weitere Informationen zu den Veranstaltungen der Leopoldina

23./24. MAI 2023

Workshop „Infectious Diseases beyond COVID-19“

Leopoldina-Workshop über neu auftretende Infektionskrankheiten, künftige Pandemievorsorge und die Integration des One-Health-Konzepts

■ MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR INFEKTIONS BIOLOGIE, CHARITÉPLATZ 1, 10117 BERLIN

23. MAI 2023, 18:00 UHR

Öffentlicher Roundtable „Infectious Diseases beyond COVID-19“

Podiumsdiskussion zu den Lehren aus der COVID-19-Pandemie mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft

■ SÜDAFRIKANISCHE BOTSCHAFT, TIERGARTENSTR. 18, 10785 BERLIN

24. MAI 2023, 18:00 BIS 19:30 UHR

Brain-Computer-Interfaces: Verschwimmen bald die Grenzen zwischen Mensch und Maschine?

24. Leopoldina Lecture in Herrenhausen

■ XPLANATORIUM SCHLOSS HERRENHAUSEN, HERRENHÄUSERSTR. 5, 30419 HANNOVER UND ONLINE

31. MAI 2023, 17:00 UHR BIS 19:45 UHR

Nachhaltigkeitsdialog 2023

Wissenschaftsjournalist Eckart von Hirschhausen im Gespräch mit Leopoldina-Mitgliedern über Klima und Gesundheit

■ FESTSAAL, LEOPOLDINA, JÄGERBERG 1, 06108 HALLE (SAALE)

5. JUNI 2023, 10:00 BIS 17:00 UHR

Sensibilisierung und Kompetenzbildung für Ethik sicherheitsrelevanter Forschung in der Lehre

Tagung des Gemeinsamen Ausschusses von Leopoldina und Deutscher Forschungsgemeinschaft zum Umgang mit sicherheitsrelevanter Forschung

■ LANDESVERTRETUNG SACHSEN-ANHALT IN BERLIN, LUISENSTRASSE 18, 10117 BERLIN

12./13. JULI 2023

Symposium Klasse III

Das Symposium der Klasse III – Medizin bietet Einblicke in die vielfältige Forschung der Mitglieder der Akademie.

■ LEOPOLDINA, JÄGERBERG 1, 06108 HALLE (SAALE)

28./29. SEPTEMBER 2023

Gesetz(e): Regeln der Wirklichkeit – Regeln für die Wirklichkeit

Jahresversammlung der Leopoldina 2023

■ IN PLANUNG



Weitere Informationen zu den Veranstaltungen der Leopoldina

Personalia | Publikationen

Ehrungen

■ **Artemis Alexiadou** ML, Mitglied der Sektion Kulturwissenschaften, wurde in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) aufgenommen.

■ **Annette Beck-Sickinger** ML, Mitglied der Sektion Chemie, wurde von der gemeinsamen Fachgruppe Chemische Biologie der DECHEMA Gesellschaft für Chemische Technik und Biotechnologie (Frankfurt am Main), der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft (DPhG) (Frankfurt am Main), der Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie (GBM) (Frankfurt am Main) sowie der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) (Frankfurt am Main) mit dem Richard-Willstätter-Preis für Chemische Biologie 2023 ausgezeichnet.

■ **Antje Boetius** ML, Mitglied der Sektion Geowissenschaften, wurde vom Verband Deutscher Vermessungsingenieure (VDV) (Wuppertal) mit dem „Goldenen Lot“ ausgezeichnet. Sie wurde zudem vom Deutschen Hochschulverband (DHV) (Bonn) als Hochschullehrerin des Jahres gewürdigt. Weiterhin wurde sie von der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) (Berlin) als Fellow für das Jahr 2023 ernannt und erhielt den Ernst-Ludwig-Winnacker-Preis der Bayer Foundation (Leverkusen).

■ **Lars Chittka** ML, Mitglied der Sektion Organismische und Evolutionäre Biologie, wurde von der American Association for the Advancement of Science (AAAS) (Washington/USA) als Fellow 2022 gewählt.

■ **Karl Deisseroth** ML, Mitglied der Sektion Neurowissenschaften, wurde mit dem Japan Prize der Japan Prize Foundation (Tokyo/Japan) in der Kategorie Life Sciences ausgezeichnet.

■ **Ivan Đikić** ML, Mitglied der Sektion Biochemie und Biophysik, wurde mit dem Louis-Jeantet Prize for Medicine der Louis-Jeantet Foundation (Genf/Schweiz) ausgezeichnet.

■ **Ottmar Edenhofer** ML, Mitglied der Sektion Ökonomie und Empirische Sozialwissenschaften, wurde mit dem Bayerischen Verfassungsorten ausgezeichnet.

■ **Claudia Felser** ML, Mitglied der Sektion Chemie, wurde in die Akademie der Wissenschaften und der Lite-

ratur (Mainz) aufgenommen.

■ **Frank Glorius** ML, Mitglied der Sektion Chemie, wurde mit dem Otto-Bayer-Preis für Chemie und Biochemie 2022 der Bayer Foundation (Leverkusen) ausgezeichnet.

■ **Dirk Görlich** ML, Mitglied der Sektion Biochemie und Biophysik, wurde mit dem Preis der World Laureates Association (Hongkong/China) in der Kategorie Life Science or Medicine ausgezeichnet.

■ **Christian Haass** ML, Mitglied der Sektion Agrar- und Ernährungswissenschaften, wurde mit dem Hector Wissenschaftspreis der Hector Stiftung II (Weinheim) ausgezeichnet.

■ **Claudia Höbartner** ML, Mitglied der Sektion Biochemie und Biophysik, wurde der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2023 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) (Bonn) zuerkannt.

■ **Myles Jackson** ML, Mitglied der Sektion Wissenschafts- und Medizingeschichte, wurde als außerordentliches Mitglied in die acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (München) aufgenommen.

■ **Gero Miesenböck** ML, Mitglied der Sektion Neurowissenschaften, wurde mit dem Japan Prize der Japan Prize Foundation (Tokyo/Japan) in der Kategorie Life Sciences ausgezeichnet.

■ **Frank Neese** ML, Mitglied der Sektion Chemie, wurde in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) aufgenommen.

■ **Stefan M. Pfister** ML, Mitglied der Sektion Gynäkologie und Pädiatrie, wurde der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2023 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) (Bonn) zuerkannt.

■ **Walter Rosenthal** ML, Mitglied der Sektion Human-genetik und Molekulare Medizin, wurde von der Wochenzeitung „Die Zeit“ (Hamburg) und dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung (Gütersloh) als Hochschulmanager des Jahres 2022 ausgezeichnet.

■ **Helga Rübsamen-Schaeff** ML, Mitglied der Sektion

Mikrobiologie und Immunologie, wurde als außerordentliches Mitglied in die acadtech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (München) aufgenommen.

■ **Georg Schett** ML, Mitglied der Sektion Innere Medizin und Dermatologie, wurde der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2023 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) (Bonn) zuerkannt.

■ **Robert Schlögl** ML, Mitglied der Sektion Chemie, wurde mit der Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Darmstadt ausgezeichnet.

■ **Brenda A. Schulman** ML, Mitglied der Sektion Biochemie und Biophysik, wurde mit dem Louis-Jeantet Prize for Medicine der Louis-Jeantet Foundation (Genf/Schweiz) ausgezeichnet.

■ **Matthias Schwab** ML, Mitglied der Sektion Physiologie und Pharmakologie/Toxikologie, wurde in die Academia Europaea (London/UK) aufgenommen.

■ **Christine Silberhorn** ML, Mitglied der Sektion Physik, wurde als neues Mitglied in den Wissenschaftsrat (Köln) berufen.

■ **Catharina Stroppel** ML, Mitglied der Sektion Mathematik, wurde der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2023 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) (Bonn) zuerkannt.

■ **Jochen Taupitz** ML, Mitglied der Sektion Wissenschaftsphilosophie, wurde von der Bundesärztekammer (Berlin) mit dem Ehrenzeichen der deutschen Ärzteschaft ausgezeichnet. Er erhielt weiterhin die Ehrenmitgliedschaft des Arbeitskreises Medizinischer Ethik-Kommissionen (Berlin). Zudem wurde er vom Verein zur Förderung des deutschen, europäischen und internationalen Medizinrechts, Gesundheitsrechts und der Bioethik in Heidelberg und Mannheim (Mannheim) zum Ehrenmitglied ernannt.

■ **Jackie Y. Ying** ML, Mitglied der Sektion Physik, wurde mit dem King Faisal Prize der King Faisal Foundation (KFF) (Riad/Saudi-Arabien) ausgezeichnet.

■ **Anton Zeilinger** ML, Mitglied der Sektion Physik, wurde mit dem „Großen Silbernen Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich“ ausgezeichnet. Außerdem wurde ihm von der Universität Innsbruck (Österreich) das Ehrendoktorat zugesprochen.

Verstorbene Mitglieder

■ **Dieter Kohn** ML | 09.02.1953 bis 18.09.2022 | Homburg (Saar) | Sektion Chirurgie, Orthopädie und Anästhesiologie

■ **Yuri I. Manin** ML | 16.02.1937 bis 07.01.2023 | Bonn | Sektion Mathematik

■ **Hubert Mörl** ML | 30.12.1935 bis 29.07.2022 | Barmmental | Sektion Innere Medizin und Dermatologie

■ **Rudolf Rigler** ML | 13.09.1936 bis 05.10.2022 | Stockholm/Schweden | Sektion Biochemie und Biophysik

■ **Rudolf Schubert** ML | 26.08.1927 bis 03.12.2022 | Halle (Saale) | Sektion Organismische und Evolutionäre Biologie

■ **Erich Thenius** ML | 26.12.1924 bis 29.12.2022 | Wien/Österreich | Sektion Geowissenschaften

■ **Hermann-Josef Wagner** ML | 03.01.1950 bis 15.11.2021 | Bochum | Sektion Technikwissenschaften

■ **Eugen Weiß** ML | 24.02.1930 bis 08.01.2023 | Gießen | Sektion Veterinärmedizin

Neue Mitglieder der Klasse III

■ **Knut Brockmann** ML, Göttingen, Universitätsmedizin Göttingen, Sektion Gynäkologie und Pädiatrie

■ **Peter A. Fasching** ML, Erlangen, Universitätsklinikum Erlangen, Sektion Gynäkologie und Pädiatrie

■ **Arndt Hartmann** ML, Erlangen, Universitätsklinikum Erlangen, Sektion Pathologie und Rechtsmedizin

■ **Katerina Harvati-Papatheodorou** ML, Tübingen, Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment und Eberhard Karls Universität Tübingen, Sektion Anatomie und Anthropologie

■ **Angela Hübner** ML, Dresden, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, Sektion Gynäkologie und Pädiatrie

■ **Jörg C. Kalff** ML, Bonn, Universitätsklinikum Bonn, Sektion Chirurgie, Orthopädie und Anästhesiologie

■ **Hans-Ulrich Kauczor** ML, Heidelberg, Universitätsklinik Heidelberg, Sektion Radiologie

■ **Gerd Kempermann** ML, Dresden, Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) und CRTD – Center for Regenerative Therapies der Technischen Universität Dresden, Sektion Neurowissenschaften

■ **Denise Manahan-Vaughan** ML, Bochum, Ruhr-Universität Bochum, Sektion Neurowissenschaften

■ **Michael Roden** ML, Düsseldorf, Universitätsklinikum Düsseldorf, Sektion Innere Medizin und Dermatologie

■ **Ryuichi Shigemoto** ML, Klosterneuburg/Österreich, Institute of Science and Technology Austria (ISTA), Sektion Neurowissenschaften

■ **Marius Ueffing** ML, Tübingen, Universitätsklinikum Tübingen, Sektion Ophthalmologie, Oto-Rhino-Laryngologie, Stomatologie

■ **Miranda Wolpert** ML, London/UK, Wellcome Trust, Sektion Global Health

Neue Mitglieder der Klasse IV

■ **Marietta Auer** ML, Frankfurt am Main, Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie, Sektion Kulturwissenschaften

■ **Robin Alta Charo** ML, Madison/USA, University of Wisconsin–Madison, Sektion Wissenschaftsphilosophie

■ **Julia Fischer** ML, Göttingen, Deutsches Primatenzentrum Leibniz-Institut für Primatenforschung, Sektion Psychologie und Kognitionswissenschaften

■ **Simone Kühn** ML, Berlin, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Sektion Psychologie und Kognitionswissenschaften

■ **Stephan Lewandowsky** ML, Bristol/UK, University of Bristol, Sektion Psychologie und Kognitionswissenschaften

■ **Thomas Metzinger** ML, Mainz, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Sektion Wissenschaftsphilosophie

■ **Daphna Oyserman** ML, Los Angeles/USA, University of Southern California, Sektion Psychologie und Kognitionswissenschaften

■ **Monika Schnitzer** ML, München, Ludwig-Maximilians-Universität München, Sektion Ökonomik und Empirische Sozialwissenschaften

■ **Michèle Tertilt** ML, Mannheim, Universität Mannheim, Sektion Ökonomik und Empirische Sozialwissenschaften

Publikationen

■ Acta Historica Leopoldina Nr. 77

Harald Kümmerle, Die Institutionalisierung der Mathematik als Wissenschaft im Japan der Meiji- und Taishō-Zeit (1868–1926), Halle (Saale), Stuttgart 2022, ISBN: 978-3-8047-4112-6, ISSN: 0001-5857, doi:10.26164/leopoldina_10_00779

Leopoldina-Förderprogramm

Neue Stipendiatinnen und Stipendiaten

■ **Dr. Yuliya Khrunyk** aus Lviv (Lemberg)/Ukraine nutzt ein Stipendium seit Januar 2023 für die einjährige Forschung im Themenbereich Physiologie, Mikrobiologie und Biochemie bei Prof. Dr. Annette Beck-Sickinger ML an der Universität Leipzig, Fakultät für Lebenswissenschaften, Institut für Biochemie.

■ **Dr. Michael Kilian** von der Clinical Cooperation Unit Neuroimmunology and Brain Tumor Immunology am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg wird für 24 Monate am Brigham and Women's Hospital der Harvard Medical School in Boston/USA bei Prof. Dr. Francisco Quintana forschen.

■ **Dr. Oleksandra Kunyk** aus Kherson (Cherson)/Ukraine verwendet das Stipendium seit Februar 2023 für ein einjähriges Projekt zu Biotechnologie und Lebensmittelchemie bei Prof. Dr. Walter Leal am Research and Transfer Centre „Sustainable Development and Climate Change Management“ an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg.

■ **Dr. Sebastian Markert** wird im Rahmen eines Rückkehrer-Stipendiums für sechs Monate mit der Abteilung Cell Biology and Biophysics & Electron Microscopy Core Facility am European Molecular Biology Laboratory (EMBL) in Heidelberg unter der Leitung von Dr. Yannick Schwab zusammenarbeiten.

■ **Dr. Anika Retzmann** vom Fachbereich Anorganische Spurenanalytik an der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung in Berlin wird für 24 Monate am Department of Physics and Astronomy an der University of Calgary in Calgary/Kanada bei Prof. Dr. Michael Wieser forschen.

■ **Dr. Susanne A. Schmidt** vom Institut für Geschichtswissenschaften der Philosophischen Fakultät an der Humboldt-Universität zu Berlin wird ein 15-monatiges Projekt am Department of History der School of Humanities and Sciences an der Stanford University in Stanford/USA bei Prof. Dr. Londa Schiebinger durchführen.

■ **Dr. Anton Stepanenko** aus Kyiv (Kiew)/Ukraine erhält ein Stipendium seit November 2022 für ein einjähriges Projekt zur Molekularbiologie, Genetik und Biotechnologie bei Prof. Dr. Ingo Schubert ML am Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, Abteilung Züchtungsforschung/Quantitative Genetik am Standort Gatersleben-Seeland.

■ **Dr. Veith Weilhhammer** vom Visual Perception Laboratory der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Charité – Universitätsmedizin Berlin wird für 24 Monate an der Neurobiology Division des Department of Molecular and Cell Biology der University of California, Berkeley in Berkeley/USA bei Prof. Dr. Doris Tsao tätig sein.

■ **Dr. Dymytro Zhulai** aus Kyiv (Kiew)/Ukraine forscht mit dem Stipendium seit März 2023 für ein Jahr in Jülich zu Nanomaterialien und deren Anwendungen bei Prof. Dr. Svetlana Vitusevich im Institute of Biological Information Processing (IBI) am Forschungszentrum Jülich.

Impressum

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften

Jägerberg 1
06108 Halle (Saale)
Telefon: +49-345/4 72 39 – 800
Telefax: +49-345/4 72 39 – 809
E-Mail: presse@leopoldina.org

Redaktionsteam:

Caroline Wichmann (verantwortlich für den Inhalt nach §55 Abs. 2 RStV)
PD Dr. Stefan Artmann
Daniela Weber
Julia Klabuhn
Lisa Osterburg

Weitere Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:

Dr. Christian Anton, Referent Abteilung Wissenschaft – Politik – Gesellschaft (CA)
PD Dr. Stefan Artmann, Leiter Präsidialbüro (ART)
Luise Beddies, Assistentin Abteilung Zentrum für Wissenschaftsforschung (LBE)
Dr. Constanze Breuer, Referentin Abteilung Wissenschaft – Politik – Gesellschaft (CBR)
Lucian Brujan, Referent Abteilung Internationale Beziehungen (LB)
Christoph Droesser, Freier Wissenschaftsjournalist, San Francisco/USA (CDR)
Lisa Eggert, Wissenschaftliche Referentin Abteilung Zentrum für Wissenschaftsforschung (LE)
Peggy Glasowski, Assistentin Generalsekretariat

(PG)

Benjamin Haerdle, Freier Journalist, Leipzig (BJH)
Dr. Kathrin Kraller, Referentin Abteilung Internationale Beziehungen (KK)
Dr. Anita Krätzner-Ebert, Wissenschaftliche Referentin Gemeinsamer Ausschuss zum Umgang mit sicherheitsrelevanter Forschung (AKE)
Anne Lange, Wissenschaftliche Referentin Präsidialbüro (AL)
Dr. Adelheid Müller-Lissner, Freie Journalistin Berlin (AML)
Christine Werner, Freie Journalistin, Köln (CWE)
Dr. Sebastian Wetterich, Referent Abteilung Internationale Beziehungen (SWE)

Bildnachweise:

Titelfoto: metamorworks | AdobeStock, Seite 2: metamorworks | AdobeStock, Gerhard Lorenz, Wendtorf und F. Wilkes | Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Anna Kolata | Leopoldina

Gestaltung:

unicom Werbeagentur GmbH, Berlin

Copyright:

Für den Newsletter der Leopoldina liegen Copyright und alle weiteren Rechte bei der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina e.V. – Nationale Akademie der Wissenschaften, Jägerberg 1, 06108 Halle (Saale).
Weiterverbreitung, auch in Auszügen, für pädagogische, wissenschaftliche oder private



Leopoldina
Nationale Akademie
der Wissenschaften

Zwecke ist unter Angabe der Quelle gestattet (sofern nicht anders an der entsprechenden Stelle ausdrücklich angegeben). Eine Verwendung im gewerblichen Bereich bedarf der Genehmigung durch die Leopoldina.

Verweise auf externe Webseiten:

Für alle in „Leopoldina aktuell“ befindlichen Hyperlinks gilt: Die Leopoldina bemüht sich um Sorgfalt bei der Auswahl dieser Seiten und deren Inhalte, hat aber keinerlei Einfluss auf die Inhalte oder Gestaltung der verlinkten Seiten. Die Leopoldina übernimmt ausdrücklich keine Haftung für den Inhalt externer Internetseiten.

Abmeldung:

Eine Abmeldung vom Newsletter „Leopoldina aktuell“ ist jederzeit möglich. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an presse@leopoldina.org.

Abkürzungen: ML = Mitglied der Leopoldina